

Empfehlen darf man die Lektüre dieses Buches allerdings nur wirklich gefestigten Katholiken (andere werden sowieso kaum danach greifen). Andere könnten durch die Tragik des persönlichen Schicksals Perrins, eines wahrhaft innerlichen, gottzugehörigen Menschen und Priesters, der schließlich in eine — menschlich betrachtet — ausweglose Situation gerät (wie übrigens eine ganze Zahl seiner Mitbrüder), in Verwirrung geraten. In mancher Beziehung wird jeder „echte Katholik“ — dies setzt Verantwortungsgefühl für das Gottesreich und die Mitmenschen voraus —, natürlich jeder Priester von dem im Buch vorherrschenden Grundproblem tief berührt: Wir sehen, daß wir an einer großen Zahl von Menschen, an einem breiten Strom pulsierenden Lebens scheinbar hoffnungslos vorbeileben, besonders an der großen Masse der Arbeiter. Nur schmale Rinnsale sickern zum Glauben und zur Kirche zurück, breite Bahnen (Pendler aus den Dörfern zu den großstädtischen Betrieben!) führen von ihr weg.

Perrin findet schroffe, kompromißlose Formulierungen für die aus den bürgerlichen Lebenskreisen übernommenen und erstarrten Seelsorgsformen. Die Widersprüche sind existent: hier überlieferte Formen, dort unberührte brennende Lebensprobleme. Den Weg zu finden, ist ungeheuer schwierig; wäre er gefunden, würde die (hierarchische) Kirche sicherlich nicht zögern, ihn zu gehen. Perrin und seine Gefährten waren Pioniere ins Neuland, voll Begeisterung und Opferbereitschaft. Gewiß wird gerade dieses Opfer auf irgendeine Weise Gnade bewirken.

Zum Problem dieses (und jedes) Arbeiterpriesterlebens sei bemerkt: Es ist eine Fiktion, das Leben eines Arbeiters als Priester auf sich nehmen zu können. Der Priester ist nie getrennt von der kirchlichen Gemeinschaft, losgelöst von der Bindung an seine Vorgesetzten (außer er bricht mit seinem Priesterstande). Zum Arbeiter gehört aber wesentlich dieses absolute Aufsiselbstgestelltsein. Daher das Drängen nach Sicherung durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß, durch Sozialgesetzgebung des Staates, selbst unter dem gefährlichen Aufgeben — der oft als so drückend empfundenen persönlichen Freiheit und Unabhängigkeit. Der Priester kann also höchstens leben, „als ob“ er ein Arbeiter wäre.

Die gefährliche Tragik — dieser Irrtum ist auch bei Perrin lebhaft zu spüren! Finanzielle und soziale Besserstellung für andere zu erkämpfen, lassen sich diese gerne gefallen (mit Ausnahme von einigen verbohrtten Stumpfsinnigen oder Verhetzten), doch führt von da kein Weg zum Glauben und zur Kirche, außer in ganz vereinzelten Fällen, die auch von der ordentlichen Seelsorge erreicht würden. Sonst müßte doch unsere sozial so gesicherte (es müssen in Frankreich noch ganz andere Zustände herrschen!) gut bezahlte Arbeiterschaft religiös ungemein ansprechbar sein! Das Gegenteil ist der Fall: man kann Gott und Kirche entbehren! An die Stelle des Hasses tritt die viel gefährlichere spöttische Ablehnung von etwas Unnötigem, sogar Belästigendem.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat die kirchliche Hierarchie so bedingungslos dieses Experiment zurückgenommen. Die Religion Jesu Christi verlangt soziale Gerechtigkeit und Liebe, sie ist aber nicht ein soziales Reformwerk, sondern die Verwirklichung der Bindung unseres Lebens an die Übernatur, an Gott.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Wilhelm Binder

Edith Stein. Ein Leben für die Wahrheit. Von Ida Lüthold (36.) München 1960, Verlag Ars sacra. Brosch. DM —.70.

Das Büchlein erzählt schlicht das Leben der viel verheißenden Philosophin Edith Stein, die als Schwester Benedicta a Cruce des Karmels von Köln wegen ihrer jüdischen Abstammung am 9. August 1942 im Alter von 45 Jahren in Auschwitz zu Tode gebracht wurde. Für eine erste Begegnung ist die Schrift recht ansprechend. Daß aber auch der leiseste Schatten einer menschlichen Enge oder Schwäche ausgespart bleibt, ist eine Befangenheit, von der sich die Darsteller des Lebens heiliger oder heiligmäßiger Menschen anscheinend immer noch nicht frei machen können. Unaufgeklärt bleibt, warum es im Text (ähnlich wie in den größeren Quellschriften) heißt, daß Edith am 2. August 1942 aus dem Flucht-Karmel von Echt in Holland von SS-Männern abgeführt wurde, während auf der Titelseite des Büchleins die Faksimile-Wiedergabe eines Zettels aus der Hand Ediths aus dem Sammellager Westerbork ein Datum vom April 42 trägt.

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Verschiedenes

Pro Mundi Vita. Festschrift zum Eucharistischen Weltkongreß 1960. Herausgegeben von der Theologischen Fakultät der Universität München. (332.) München 1960, Max-Hueber-Verlag. Leinen DM 23.—.

Die 19 vorgelegten Beiträge, entnommen dem Gebiet der historischen, systematischen und praktischen Theologie, sollen das admirabile sacramentum verdeutlichen. V. Hamp bietet eine Studie über Melchisedech. „Die Typologie Melchisedech - davidische Dynastie - Messias -